

„Ich bin meine eigene Versuchsperson“

Der Klavierkabarettist und Lyriker Martin Betz kommt am Freitag im Philipp Eins in Speyer ins „Ulis Wohnzimmer“

Sie haben ein Studium? Martin Betz hat sogar drei: Kirchenmusik, Germanistik und Musikwissenschaft. Es wird also anspruchsvoll, wenn der Kabarettist am Freitag, 30. November, 20 Uhr, im Philipp Eins in Speyer in „Ulis Wohnzimmer“ zu Gast ist. RHEINPFALZ-Autorin Antonia Kurz hat mit Betz gesprochen.

ZUR PERSON

Martin Betz

Martin Betz wurde 1974 in Chicago geboren, lebt aber heute in Berlin-Neukölln. Er wuchs auch in Deutschland auf und ging in Tübingen zu Schule. „Zweieinhalb Jahre wohnte ich in Chicago, sieben Jahre in Tübingen, zweiundzwanzig Monate in Reutlingen und Stuttgart und drei Jahre in West-Berlin“, fasst er seine Biografie zusammen. „Ich bin gebürtiger Amerikaner, gelernter Schwabe und professioneller Preuße.“ Er studierte Kirchenmusik, Germanistik und Musikwissenschaft – dass sein Vater der Theologe Otto Betz ist, hatte Einfluss darauf. Martin Betz ist professioneller Cembalist befreit sich aber auch als Handwerker, Kabarettist, Lyriker und Sänger. „Autor zu sein, heißt, die eigenen Sinneseindrücke und Gedanken festzuhalten und wiederzugeben, Punkt.“ Er leitet die Liedermacherschule „Sago“ in Berlin und reflektiert diese Aufgabe mit Humor. „Wer diese Schule durchlaufen hat, verfügt über beste Voraussetzungen dafür, nie ein Massenpublikum zu erreichen.“ jpk



Spielt nicht nur Kinderklavier: Martin Betz.

FOTO: PRIVAT

Lyriker, Musiker, Sänger, Komiker. Sie sind alles auf einmal?
Bei Auftritten lässt sich das bündeln: Singe ich ein komisches Lied, sind schon drei dieser Berufe beteiligt. Im praktischen Leben muss ich oft trennen: Der Musiker braucht beim Üben oder im Studio Geduld und viele Wiederholungen. Lyriker und Komiker dürfen sprunghaft und assoziativ operieren. Die können auf engstem Raum Kapriolen schlagen.

Welches Programm werden Sie in Speyer vorstellen?

Ich werde zweimal 15 Minuten auftreten. Das reicht nicht für ein ganzes Programm. Also: Ich werde Lieder und Sprechgedichte aus den letzten Jahrzehnten vorstellen. Am Klavier – also im Sitzen – Lieder, im Stehen Sprechtexte: Das ist eigentlich alles, was ich im Leben geschaffen hab.

Gibt es ein Thema?

„Alltag“, glaube ich, nennt man das landläufig. Thema eines Belletristen ist die eigene subjektive Wahrnehmung. Für nichts anderes ist er kompetent. Und umgekehrt, für seine Auffassungen muß er wirklich Fachmann sein, das heißt: Er muß sein Empfinden präzise, ehrlich, ohne Eitelkeit beobachten, wie ein Forscher am Mikroskop. Der Dichter Peter Rühmkorf sagte: Ich bin meine eigene Versuchsperson.

Welche Themen sind Ihnen wichtig?
Nichts Allgemeines, schon gar keine sogenannte Politik. Vielmehr gerade die Vermeidung von Allgemeinplätzen. Gestern beim Joggen sagte einer: Laufen kannst du immer und überall, ob Großstadt oder Wald, bei jedem Wetter. Das gilt auch fürs Dichten: Ich kann's immer und überall, notfalls ohne Bleistift und Papier. Nur nicht, wenn Radio oder Fernsehen laufen.

Sie haben drei Studiengänge abgeschlossen. Sie müssen diszipliniert sein.

Der dritte gilt nicht: Das war die viersemestrige Ausbildung zum C-Kirchenmusiker. Mein erstes Studium, historische Tasteninstrumente mit Schwerpunkt Cembalo, hab ich ernsthaft betrieben. Mein Vater, begeisterter Geisteswissenschaftler, wollte, dass ich dann noch ein „richtiges Studium“ anfüge. Also habe ich einen Magister in Germanistik und Musikwissenschaft gemacht.

Und das mit der Disziplin?

Diszipliniert? Ich wär's gern. Ich bin sprunghaft und hab viele Einfälle. Darunter leidet die Systematik.

Hätte ein Studiengang nicht gereicht?
Auch kein Studium hätte gereicht. Kollegen haben keine Ausbildung abgeschlossen und sind erfolgreich.

Welche Instrumente werden Sie nach Speyer mitbringen?

Weil ich von anderen Auftritten kommen werde, werde ich dabei haben: zwei französische Kinderklaviere aus den 1960er-Jahren, von denen eins über 1.000 Euro gekostet hat und das andere sieben Euro. Eine etwa gleich alte „Parlor“-Gitarre – das bedeutet Kneipengitarre, die Bauform heißt wirklich so. Ein elektronisches 40-Eu-

ro-Kinder-Keyboard neuester Ausführung.

Warum spielen Sie auf Kinderklavieren?

Ich spiele ja nicht ausschließlich auf Kinderklavieren. Mein Haupt-Instrument ist das Cembalo, das passt aber nicht zu meinem Chansongesang. Da ich das moderne Klavier für eine Fehlentwicklung halte (zu laut, zu ausgewogen im Klang) und als Cembalist das Experimentieren mit sehr unterschiedlichen Tasteninstrumenten gewohnt bin, suche ich immer nach alternativen Tasteninstrumenten. Kin-

derklaviere gibt es sehr verschiedene, und einige haben ihren jeweils besonderen Reiz. Etwa welche, bei denen die schwarzen Tasten nur aufgemalt sind und nicht funktional – das Klavier, der Schröder in den Peanuts-Comics spielt, soll ja auch derart beschränkt sein. Einige klingen auch einfach super. Die französische Firma Michelsonne, Paris, ist 1970 abgebrannt und existiert seitdem nicht mehr, die Kinderklaviere von denen sind teuer und sehr gesucht. Französische Filmmusiker wie Yann Tiersen verwenden gern Kinderklaviere, und auch unter den Kleinkünstlern bin ich keineswegs der einzige, der das tut.

Sie treten nicht alleine auf. Wer sind die anderen Gäste?

Als idealer Gegenpart zum reiferen Herrn – eine junge Frau. Masha Potempa kenne ich durch unsere Berliner Liedermacherschule „Sago“, wo sie jahrelang mitgewirkt hat. Und natürlich wird unser Gastgeber Uli Zehfuß sich hören lassen, ein wunderbarer Kollege und Freund.

Sie sind gebürtiger Amerikaner. Das hört man aber nicht am Namen ...

Amerikanisch sind Geburtsurkunde und Impfpass, weil ich meine ersten zwei Lebensjahre in Chicago verbrachte. Mein Vater hat dort Theologie unterrichtet. Meine Eltern sind Schwaben, in Englisch bin ich immer schlecht gewesen. Schwäbisch ist die einzige Sprache, die ich akzentfrei beherrsche.

Bitte ergänzen: Der größte Unterschied zwischen Deutschen und US-Amerikanern ist ...

Puh, dafür bin ich gewiss kein Experte, da ich kaum weite Reisen unternehme. Unterschätzt wird bei uns vielleicht, dass das junge Land Amerika mit Demokratie und Multikulti viel längere Erfahrung hat als wir. Auf diesen Gebieten sind wir aus Ami-Sicht Anfänger.

TERMIN

Am Freitag, 30. November, um 20 Uhr im Philipp Eins in Speyer begrüßt Gastgeber und Moderator Ulrich Zehfuß bei der achten Ausgabe der Songwriter-Show „Ulis Wohnzimmer“ neben Martin Betz auch die Berliner Songpoetin Masha Potempa. Karten gibt es bei www.reservix.de und der Tourist-Info Speyer. Resttickets an der Abendkasse.

KULTURNOTIZEN

Speyer: Die Igels und Red Apple im Irish Pub Inside

Am Donnerstag, 29. November, ab 20 Uhr veranstaltet die Band Die Igels im Irish Pub Inside (Holzmarkt 8) eine öffentliche Probe. Die Band spielt Pop- und Rock-Classics ohne Setliste und auf Zuruf der Zuhörer. Am Freitag, 30. November, ab 20 Uhr tritt die Band Red Apple aus Bad Kreuznach auf. Akustischer Blues, Folk und Rock garniert mit eingängigen Hooks treffen auf melancholisch-wehmütige Roadmovie- und Twangsounds. Der Eintritt ist jeweils frei. |rg

Speyer: Werke von Werner Ring im Feuerbachhaus

„Werner Ring – Die Kunst der Sachdarstellung“ ist der Titel der Schau, die am Donnerstag, 29. November, um 19 Uhr im Feuerbachhaus Speyer, Allerheiligenstraße, eröffnet wird. Zur Begrüßung spricht Eberhard Müllberger, zur Einführung Professor Frank-Joachim Grossmann. Werner Ring, geboren 1928 in Würzburg, stu-



Eine der Walnuss gewidmete Arbeit von Werner Ring. FOTO: SYBILLE RING

dierte in München bei Emil Praetorius. Seit 1970 war er als freischaffender Zeichner und Illustrator tätig. Bis zu seinem Tod 2007 lebte und arbeitete er in Speyer und Kleinfischlingen. Werner Ring illustrierte mit wissenschaftlicher Exaktheit Pflanzen und Tiere. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Freitag 16 bis 18 Uhr sowie Samstag und Sonntag 11 bis 13 Uhr. |rg

Speyer: Konstruktiv-konkrete Kunst in der Städtischen Galerie

Eröffnung der Ausstellung „geradezu beschwingt“ ist am Freitag, 30. November, um 18 Uhr in der Städtischen Galerie, Kulturhof Flachsasse. Die Ausstellung zeigt ältere und jüngere Positionen konstruktiv-konkreter Kunst. Sie gibt einen Überblick über das Werkschaffen der beteiligten Künstler und spiegelt die große Bandbreite von Gestaltungsmöglichkeiten. Manfred Graf, Ludwigshafen, Gottfried Jäger, Bielefeld, Sebastian Hempel, Dresden, Siegfried Kreitner, München, Susanne Lyner, Basel, Julius Stahl, Berlin, und Martin Willing, Köln, stellen ihre Arbeiten aus. Öffnungszeiten bis zum 20. Januar sind Donnerstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. |rg

Mit der Stehlampe flirten

Mannheimer „Theater Oliv“ mit Coralie Wolff (Irene) und Boris Ben Siegel im Zweipersonenstück „Ein bisschen Jekyll, ein bisschen Hyde“ im Speyerer Weinstudio Pfalz

VON MONIKA NEUSTÄDTER

Am Sonntag erlebten die Gäste im Weinstudio Pfalz in Speyer ein gediegen humorvolles Schauspiel mit Weinprobe. Das Mannheimer „Theater Oliv“ gastierte mit einer genussvollen humoristischen Satire mit zwei Schauspielern, die den Besuchern keine Lachpause gönnerten. Der Verkaufsraum war zum Zuschauerraum geworden, so dass rund 30 Gäste Platz fanden, die bereitwillig eng zusammenrückten.

Mehrere gute Tropfen wurden zum Probieren während der Vorstellung ausgeschenkt. Coralie Wolff (Irene) und Boris Ben Siegel (Ludger) spielten Siegels Zweipersonenstück „Ein bisschen Jekyll, ein bisschen Hyde“.

Ludger, der trocken und etwas zwanghafte Lebensgefährtin von Irene, kommt in den verschiedenen Szenen nach Hause und bringt jeweils den gleichen Einkauf mit, den er auf die Frage seiner Lebensgefährtin,

„wie war dein Tag?“, an sie übergibt. Irene erzählt ihm darauf hin über ihre Tagesarbeit als Psychologin und ihre Gespräche mit Mördern und Vergewaltigern. Ohne Anteilnahme wendet er sich jedes Mal dem Thema Wein zu. Er macht Irene klar, dass er nur mit ihr zusammen sei, weil sie keinerlei Alkohol trinke. Er besteht darauf, dass sie diese Abstinenz beibehält. Er aber trinkt am liebsten Wein, denn, „wer nur Wasser trinkt, hat vor seinen Mitmenschen etwas zu verbergen.“ Und er ist ein Weinliebhaber der besonderen Art. Andachtsvoll öffnet er seine kleine Bar, bestückt mit einer Flasche Wein und schenkt sich ein Glas ein. Nach jedem Schluck verwandelt sich Ludger vom braven Jekyll zum draufgängerischen Hyde. Schwärmerisch umgarnet er seine Irene, gibt ihr duftende Blumenamen. Nicht einmal die Stehlampe ist vor seinen Flirtversuchen sicher – und sein Ikea-Regal muss für philosophische Gespräche herhalten. Auch eine alte Nähmaschine bekommt sei-



Wein als Aphrodisiakum: Ludger bezirzt seine Irene.

FOTO: LENZ

ne liebkosenden Ausführungen über ihre weibliche Figur zu hören. Als Möbel werden in der Aufführung Zuschauer angesprochen, was für einen besonderen Witz sorgt.

Irene, völlig irritiert über Ludgers rätselhaftes Verhalten, tauscht sich mit ihrer Freundin telefonisch aus. Die rät ihr, doch vom Wein selbst einmal zu probieren. Sie überwindet ihre Abneigung gegen Alkohol und kauft sich eine Flasche Wein. Doch das Regal und die anderen Gegenstände, bleiben, wie sie sind. Auch als sie von Ludgers Wein probiert, ändert sich nichts. Als sie ihn fragt, gesteht er ihr, dass er an seiner Habilitation schreibt und dafür ihre Abstinenz benutzt, um zu beweisen, dass diese durch Neugier abzustellen ist. Die Wirkung seines Weins liegt an dem Canabiseanteil, den er dem Getränk beigemischt hat.

Am Anfang des Abends gab Hausherr und Inhaber Rolf Klein einen kurzen Abriss über Johann Seger Ruland, der vor 300 Jahren in seinem Speyerer Garten Rebstöcke entdeckte.

NILS ERKLÄRT

Wer sind Jekyll und Hyde?



Vielleicht kennt Ihr das Buch von der „Schatzinsel“. Geschrieben hat es der schottische Autor Robert Louis Stevenson. Von dem stammt auch die Novelle „Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde“. Die Geschichte spielt in London und handelt von dem tugendhaften Arzt Dr. Jekyll, der sich nächtens in den böartigen und verbrecherischen Mr. Hyde verwandelt. Das ist natürlich eine ziemlich gruselige Sache – und eine erfundene Story. Aber im Kern hat die Novelle einen sehr realen Hintergrund. Es gibt zum Beispiel in der Psychiatrie, der Seelenheilkunde, das Krankheitsbild der Persönlichkeitspaltung. Und hat nicht jede(r) von uns gute und weniger gute Seiten? |rg

Harmonie nach vielen Turbulenzen auf der Schönwetterwolke

Das Speyerer Kinder- und Jugendtheater zeigt seine Weihnachtsproduktion „Donnerwetter“ in zwei Besetzungen in der Heiliggeistkirche

VON ELLEN KORELUS-BRÜDER

Zweimal hat das Speyerer Kinder- und Jugendtheater mit seiner Weihnachtsproduktion Premiere gefeiert: Am Samstag gab es das „Donnerwetter“ am Abend mit den Schauspielern Corinna Ketter und Patrick Bartsch, am Sonntag Nachmittag donnerte es auf der Bühne der Heiliggeistkirche mit Giuseppina Tragni und Ricardo Espinosa. In Sachen Besucherzahlen im himmlischen Stück Theater ist nach der Premiere noch Luft nach oben ...

Dabei hat die Inszenierung von Angela Pfenninger alles zu bieten, was ein gutes Theaterstück für Kinder und Erwachsene ausmacht: Dramatik, Komik, Tiefgründigkeit und Gefühl. Und ein märchenhaftes Wolkengebirge, das Weihnachten wie mit Puderzu-

cker bestreut. Engel Agricola (Ketter/Espinosa) bedient Romantik und Rüchseligkeit, Engel Offiziel (Bartsch/Tragni) steht für Chaos und stetiges Scheitern.

Kettler ist einfach umwerfend in der Rolle des Ordnung und Harmonie liebenden Schutzengels, Bartsch spielt die Figur des gestressten, wolkenlosen Himmelswesens mit Hingabe, bringt Agricola zum Hyperventilieren und ihre Schönwetterwolke in Turbulenzen.

In der liebevoll von Nicole Schneider ausgestatteten und von Kai Aufferfeld himmlisch beleuchteten zauberhaften Kulisse spielen sich Szenen ab, die durchaus vergleichbar mit irdischen Katastrophen sind. Den Darstellern der Erstaufführung gelingt intensive Charakterstudien, die alle Stärken und Schwächen ihrer himmlischen Figuren zur Wirkung bringen.



Auf der Wolke geht es turbulent zu: eine Szene aus „Donnerwetter“ in der Besetzung mit Corinna Ketter und Patrick Bartsch. FOTO: LENZ

Grundlage für das Speyerer „Donnerwetter“ ist „Ein Stück Himmel“ der Schweizer Autoren Enrico Beeler, Margit Bischof und Werner Bodinek.

Agricola verteidigt das unteilbare kleine Stück Heimat und Sicherheit bis Offiziel sie eines Besseren belehrt. Poetische Momente wechseln mit pragmatischen ab, Popcorn mit goldenen Engelsflügeln. Engel, die sich mit AC/DCs „Highway to Hell“ via Kopfhörer vom himmlischen Alltagsstress ablenken, sind für das Publikum das reine Vergnügen. Auch die Sorge um ihre irdischen Schützlinge, die siebenjährige Laura und den Butler „Mister Stevenson“, geht auf der Schönwetterwolke nicht ohne Turbulenzen zu dramatischer Musik und akrobatischen Einlagen ab.

Der ziemlich toughge Offiziel schafft es, die ängstliche Agricola davon zu überzeugen, dass auch sie engels-

gleich fliegen kann und empfiehlt: „Harmonie am Arsch.“

Am Ende kehrt sie aber doch wieder ein: die Harmonie auf der Schönwetterwolke. Zu zweit. Und natürlich mit einem großartigen Donnerwetter. Wem das entgeht, wird nichts über die Spezies himmlischer Schutzengel erfahren. Also: Weihnachten wird es erst mit „Donnerwetter“ im Speyerer Kinder- und Jugendtheater. Das ist kein Märchen ...

TERMINE

Aufführungen am Donnerstag, 6., Sonntag, 9., Freitag, 14., Mittwoch, 19., Freitag, 21. und Sonntag, 23. Dezember jeweils 19 Uhr. Sonntag, 2. Dezember, Samstag, 8., Sonntag, 9., Sonntag, 16., Sonntag, 23. Dezember jeweils 15 Uhr in der Heiliggeistkirche. Karten unter 06232 2890750 oder info@theater-speyer.de, bei allen Reservix-Vorverkaufsstellen, www.reservix.de.